

Die neuen schweizerischen Briefmarken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich das dachte und auch nicht überall eine Infektionsgefahr besteht, wie ängstliche Leute es glauben wollen. Möchten daher diese Ausführungen die übertriebene Tuberkulosefurcht eindämmen und dazu beitragen, daß man nicht ohne weiteres tuberkulös und ansteckungsfähig zusammenwirft, sondern daß man namentlich in Anstellungsverhältnissen den wichtigen Gefährlichkeitsunterschied zwischen offener und geschlossener Tuberkulose zu machen lernt.

Natürlich dürfen uns die erwähnten, mehr negativen Resultate in unsern antituberkulösen Bestrebungen nicht erlahmen lassen, oder gar zur Tuberkuloseförglosigkeit führen. Sie sollen nur wegweisend für weiteres Handeln sein, davor bewahren, mit Nebensächlichem Zeit und Opfer zu vergeuden, und direkt auf den Ursprung allen Übels, auf den offenen Phthisiker und die Gefahr für seine nächste Umgebung weisen. Da in der Umgebung unvorsichtiger offener Tuberkulöser — und unsere poliklinischen Patienten gehören fast alle dazu — beinahe überall Tuberkelbazillen nachgewiesen werden konnten, auch im Staub aufgewirbelt und in den Tröpfchen ausgehustet werden können, so fällt bei engem Zusammenwohnen und bei langer Dauer der Infektionsmöglichkeit besonders in den ersten fünfzehn Lebensjahren die Infektionsgefahr doch schwer ins Gewicht, ganz besonders bei jahrelangem Zusammenwohnen, vielleicht sogar Zusammenschlafen in engen, schlecht gelüfteten Räumen, in die vielleicht das ganze Jahr kein einziger bakterientötender Sonnenstrahl eindringt. Hier wird natürlich die Ansteckungsmöglichkeit mit jedem Tag mehr zur Wahrscheinlichkeit und der immer und immer wiederkehrenden

Einatmung zerstäubter oder ausgehusteter Bakterien muß schließlich der Organismus erliegen. Die Experimente dürfen also unsere Tuberkulosefurcht in dem Sinne beruhigen, daß wir kurzdauerndes Beisammensein, auch mit schwerkranken Tuberkulösen nicht allzusehr zu fürchten brauchen. Andererseits aber verlegen sie die Hauptgefahr für die Verbreitung der Seuche in die Wohnung des offenen Phthisikers und stützen so die Ansicht, daß man in der Tuberkulose im wesentlichen eine Wohnungskrankheit und eine Krankheit der ungünstigen sozialen Verhältnisse zu sehen hat. Reiche ist in neuester Zeit durch Untersuchungen an großem Material zur Ansicht gekommen, daß die Infektion in der Familie die größte Schuld an der Ausbreitung der Tuberkulose trägt. Dörner hat in einem engbegrenzten Ortsbezirk in Baden die Erkrankungen an Tuberkulose genau untersucht; auch er fand, daß eine Ansteckung um so früher eintrat, je enger die Wohnung der Familie und je ungünstiger die sonstigen sozialen Verhältnisse sind, und ferner wurde nachgewiesen, daß in Häusern, in denen Tuberkulöse mit offener Tuberkulose sich befinden, die Kinder sämtlich auf die Birquet'sche Hautprobe reagieren.

So führen die Betrachtungen über die Tuberkulose-ängstlichkeit einerseits zu einer weitgehenden Beruhigung, andererseits ermahnen sie uns, in der fruchtbaren Tuberkulosefurcht zu verharren und nicht nachzulassen mit unsern wichtigsten antituberkulösen Bestrebungen: Möglichst viel Sonne in die Wohnungen, möglichste Isolierung des offenen Phthisikers, möglichster Schutz dem für die Infektion besonders empfänglichen Kindesalter.

Die neuen schweizerischen Briefmarken.

Am 1. Juli leztthin sind die neuen Post-Wertzeichen zu 10, 12 und 15 Rappen und zu 3, 5 und 10 Franken der

Öeffentlichkeit übergeben worden. Schon vorher hat sie die eidg. Post in ihrem kleinen Ausstellungstaum an der Landesausstellung dem Publikum gezeigt. Wir geben sie hier in schwarzer Halbtonnachbildung wieder.

Das Bild der Briefmarken zu 10, 12 und 15 Rappen ist auf allen drei Werten das nämliche und zeigt uns Tells Kopf in der Nachbildung, wie wir ihn vom Altdorfer Denkmal des Bildhauers Dr. R. Käßling in Zürich kennen. Die Farbe der Marken ist für die 10er ziegelrot auf gelbbraunem Papier, für die 12er braungelb und für die 15er dunkelviolett.

Die neuen Marken zu 3, 5 und 10 Franken sind in Rechteckform in der doppelten Größe der übrigen Marken und im Kupferdruckverfahren erstellt. Für diese Marken wurden landschaftliche Motive gewählt nach Entwürfen des Herrn E. Grasslet in Paris. Die 3 Fr.-Marke, in dunkelgrüner Farbe gedruckt, zeigt uns die historische Gegend von Schwyz und Brunnen mit den beiden Mythen, vom Vierwaldstättersee aus gesehen. Unten in der Mitte steht das eidg. Wappen. — Die 5 Fr.-Marke stellt das „Rütli“ mit dem Vierwaldstättersee dar; links über Seelisberg zeigen sich die Urner- und Unterwaldnerberge. Links unten befindet sich das eidg. Wappen. Die Farbe dieser Marke ist dunkelblau. — Die 10 Fr.-Marke zeigt rötlich-violetten Druck. Das Bild stellt das Jungfraumassiv dar mit den vorgelagerten Bergen. Links im Vordergrund steht eine die Schweiz versinnbildlichende Jungfrau, die Rechte auf einen Säbel gestützt und mit der Linken den eidg. Wappenschild haltend.

